

# Hoffmann: Geplante Energiewende ist in sich zusammengestürzt

Bei einer Podiumsdiskussion in Zell im Wiesental sieht der FDP-Politiker die Lösung der Krise in einem Mix mehrerer Energiearten / Unternehmer kritisieren dies

Von Paul Eischet

**ZELL.** Der FDP-Ortsverband Oberes Wiesental hatte am Mittwoch zu einer Podiumsdiskussion zum Thema „Aktuelle Ausblicke der Energieversorgung“ ins Wiesentäler Textilmuseum in Zell geladen. Neben Vertretern von Badenova, EWS, EOW, Kraftwerke Kaiser KG und der Textilwerke Todtnau waren auch die Bürgermeister der Gemeinden des Oberen Wiesentals und zahlreiche Bürger dem Ruf gefolgt.

FDP-Bundestagsabgeordneter Christoph Hoffmann war eigens für diesen Termin aus Berlin angereist. In seiner einführenden Rede nahm der Politiker kein Blatt vor den Mund: „Das Thema Ukraine hat uns alle kalt erwischt.“ Damit sei die geplante Energiewende in sich zusammengestürzt. Die große Abhängigkeit Deutschlands von russischem Gas sei, so Hoffmann, „das Zentrum des Problems“. Derzeit könnten nur 16 Prozent des Energiebedarfs durch erneuerbare Energien gedeckt werden. Deshalb bedarf es, seiner Ansicht nach, neben Energie aus dem Ausland, der weiteren befristeten Nutzung fossiler Brennstoffe und der verblie-



**Bei der Diskussion zur Energiekrise in Zell mit Christoph Hoffmann (FDP, links) übten Unternehmer Kritik. Bürgermeister Peter Palme (zweiter von rechts) stellte Maßnahmen in Zell vor.**

FOTO: PAUL EISCHET

benen drei Atomkraftwerke. Dem widersprach EWS-Vorstand Sebastian Sladek energisch: „Atomenergie ist keine Lösung, auch nicht kurzfristig.“ Ein Weiterlaufen von Atomkraftwerken sei aberwitzig und würde die Situation nur verschlimmern. „Die Alternative ist, dass wir erstmal den Gürtel enger schnallen.“ Seine Forderung: „Erneuerbare Energien ausbauen – koste es, was es wolle.“ Heinz-

Werner Hölscher, Vorstand der Badenova, verwies darauf, dass bei der Nutzung regenerativer Energien bisher vorrangig auf den Strommarkt fokussiert wurde. Beim Wärmemarkt, der doppelt so groß ist, habe man sich wenig Gedanken gemacht. Die aus der Abhängigkeit von Gas und der jetzigen Knappheit resultierenden extremen Preissteigerungen werden laut Hölscher in zwei bis drei Jahren bei den Ver-

brauchern ankommen, was sicherheitspolitische und soziale Konsequenzen nach sich ziehen wird. Aus seiner Sicht führt am konsequenten Ausbau regenerativer Energien kein Weg vorbei.

Auch Sebastian Giesel, Geschäftsführer der Energieversorgung Oberes Wiesental (EOW), konnte wenig Gutes vermelden. Der Gaspreis werde sich bis 2024 voraussichtlich versechsfachen – mit dramatischen Auswirkungen: „Es wird Leute geben, die diese Preise nicht bezahlen können.“ Man werde dafür kämpfen, gemeinsam mit der Stadt Todtnau die Energiewende vor Ort möglichst rasch umzusetzen.

Herbert Kaiser von Kraftwerke Kaiser KG und Unternehmer Hanspeter Bernauer, Inhaber der Bernauer Group mit dem Textilwerk Todtnau, plädierten für die Nutzung von Wasserkraft. Kaiser beklagte die extrem langen Genehmigungsverfahren für Wasserkraftwerke. Eines habe ganze 20 Jahre gedauert. Für ihn unverständlich. „Jedes Kilowatt, das regenerativ erzeugt wird, ist ein Gewinn.“

Bernauer ist der letzte im Oberen Wiesental verbliebene Textilfabrikant. Er erlebt die mittlerweile achte Rezession in der Textilbranche. Doch trotz Stromkos-

ten von mehr als 200 000 Euro im Monat und einem zu befürchtenden Lockdown wird er weiterkämpfen. Er will die 200-Jahr-Feier seiner Baumwollspinnerei feiern können.

## *Gemeinde Zell nutzt Erdwärme und Wasserkraft*

Aus dem Zuhörerkreis übte Stefan Ganzmann aus Schönau Kritik an der Merit-Order, welche die Energiepreise seiner Ansicht nach künstlich nach oben treibe. Hier sei die Politik gefordert. Ganzmann fordert: „Dieses System ist Abzocke und gehört abgeschafft.“

In der Gemeinde Zell werde schon seit geraumer Zeit Wasserkraft und Erdwärme genutzt, erklärte Bürgermeister Peter Palme. Photovoltaik sei nach einer fehlgeschlagenen Ausschreibung in Vorbereitung, und der Windpark am Zeller Blauen soll, allen Widerständen zum Trotz, zeitnah realisiert werden.

In einem waren sich alle Redner einig: Angesichts der überaus ernstesten Energiekrise muss sich vieles ändern – und das möglichst schnell.